Allerlei.

Der „Wonne"-Mond. — Ein Zeitungswitz. — Wie ein gehörnter Hase einen zum Märtyrer macht. — Körner oder Blum?

Der Mai ist zu Ende, der „Wonnemond" der uns von Anfang bis zuletzt mancherlei gebracht hat, nur nicht eine Aufklärung darüber, weshalb man ihn nun gerade „Wonne"-Mond getauft hat. Mit dem ersten Mai gings gleich los. Hundertschaften, zusammengesetzt aus Leuten, die den Krieg aus vollster Ueberzeugung verwerfen, spielten Krieg. Nachklänge dieses Krieges spürte man leise und unterirdisch zum Stadtfest, wo soundsoviele nicht „mit machten". Dafür ereignete sich eine sozialistische Jugendtagung zum Zwecke der Verbreitung von Wissen; denn „Wissen ist Macht". Das Bürgertum schloß die Jalousien vor dieser Belehrungsmethode; aber die Internationale drang doch durch die verhängten Fenster. Aus der Ferne grollte es putschistisch und in der Residenz wurde geschossen: 5 Schüsse, wie die Polizei einwandfrei festgestellt hat. Geregnet hat es auch viel, und das Fleisch ist im Preis gestiegen, zu guterletzt noch ein bißchen Schloßenwetter und Giesbäche . . . Das war der Wonnemond — und nun marschieren wir mit dem tröstlichen Gesang: „Besser wirds nimmer, schlimmer wirds immer!" hinein in den Juni.

Es ist nur sonderbar, daß es trotzalledem noch immer so viele Leute mit Humor gibt. So entdeckte ich vor einigen Tagen in einer Zeitung unter dem Stichwort: Allerlei Weisheit folgenden Satz: „Die tägliche Sonnenscheindauer hat in Mitteleuropa ihr Maximum nicht zur Zeit der längsten Tage, sondern im Monat Mai." Erst stutzte ich: Nach dem Pestalozzi-Kalender ist am längsten Tag im Mai, am 31., die Sonne von 4.00—bis 8.06 unterwegs (M E Z), das wären also 16 Stunden und 6 Minuten; am längsten Tag im Juni aber, am 22., von 3.52 bis 8.21, das heißt, 16 Stunden 29 Minuten; das ergibt eine Differenz von 23 Minuten. Da fiel mir ein, daß das nur ein Witz von jener Zeitung sein sollte, denn Sonnenscheindauer ist ja an manchen Tagen gar nicht; wenns regnet zum Beispiel. Und in diesem Sinne war allerdings heuer die Mai-Sonnenscheindauer sehr lang. — Nein, wirklich, man sollte doch, wenn man auch Gelegenheit dazu hat, seine Leser nicht gar so sehr zum Narren zu halten. Aber die Redakteure nehmen es oftmals mit der Wahrheit verdammt wenig genau.

So hat sich vor einiger Zeit folgender Fall ereignet: Der „Bote an der Weser" brachte, anscheinend in, wie er meinte, objektiver Würdigung des geistigen Niveaus seiner Leserschaft, eine Notiz, daß jemand (wahrscheinlich wird der „Bote an der Weser" geschrieben haben: „ein Nimrod") einen gehörnten Hasen erlegt habe. Dieses gehörnte Wundertier war nun einem Seminaroberlehrer in den Magen gefahren (— zwischen Oberlehrern und Redakteuren besteht nebenbei gesagt Todfeindschaft seit Methusalems Zeiten —), und der Seminaroberlehrer schrieb an den verantwortlichen Feuilletonschriftleiter einen Brief. Hierin stand

unter 1a: daß sich nirgend bei den Alten eine Stelle finde über gehörnte Hasen;

unter 1b: daß auch in der Gegenwart niemals ein gehörnter Hase nachgewiesen worden sei;

unter 2: daß osteologisch ein Horn bei einem Hasen unmöglich sei;

unter 3: daß also die Nachricht über den gehörnten Hasen entweder a) ein Irrtum oder b) eine Lüge sei.

Zu 3a bemerkte der Gelehrte, daß sich der Schriftleiter hätte überzeugen sollen durch Augenschein,

Zu 3b sagte er, daß so was infam sei und er kam zu dem Schluß:

4. daß der Schriftleiter selber ein gehörntes Tier zu sein scheine, aber kein Hase.

Diese Abhandlung des um die Wahrheit so besorgten Oberlehrers nahm der Schriftleiter übel. Er verklagte und der Oberlehrer mußte 30 000 Mark Strafe blechen und wurde somit zum Märtyrer der Wahrheit.

Ob es aber nicht wirklich vielleicht doch am Ende gehörnte Hasen gibt? Mancher würde auf diese Frage antworten: Vielleicht! — und wer weiß ob nicht die Entscheidung hierüber eine ganz einfache ist, einfacher jedenfalls als die, weshalb Zwickau die Körnerstraße in Robert-Blum-Straße umgetauft hat. Theodor Körner und Robert Blum — sind sie nicht beide für deutsche Freiheit gestorben? Der eine gegen Napoleon, der andere gegen die Spießer? Aber unsere Zeit scheidet scharf: Blum war Revolutionskämpfer, außerdem ließ ihn der Fürst von Windischgrätz an dem ominösen 9. November erschießen. Und Körner war Soldat, Militarist, und hat Lieder gedichtet wie: Du Schwert an meiner Linken. — Ergo!

Armer Theodor Körner! Das Verdienst, das du durch deinen Tod für Deutschlands Befreiung von französischem Joch dir erworben, wird bleiben trotz der demonstrativen Zwickauer Straßenumtaufe. Und wenn die, die in Zwickau für die „Robert-Blum-Straße" gestimmt haben, einmal ein paar Gedichte gelesen hätten von Robert Blum — wer weiß? Aber er fiel am 9. November.

Ich glaube, sie standen beide, da in Zwickau über ihre Verdienste gerichtet wurde, im Himmel einander gegenüber und werden bedeutungsvoll geseufzt haben: „Unsere Nachgeborenen!" —e.

Neues aus aller Welt.

Die Wolkenbrüche in Mitteldeutschland. Zu der Unwetterkatastrophe, die über einzelne Teile der Provinz Sachsen niedergegangen ist, ist noch zu berichten, daß der Wolkenbruch bei Ober-Röblingen ein Todesopfer forderte. Der bei den Riebeckschen Montanwerken angestellte Pumpenwärter Heinecke wurde, als die Regen- und Schlammassen in seine Arbeitsstelle eindrangen, im Schlamm erstickt. In der Nähe von Eilenstädt unterspülte der Regen den Bahndamm, so daß der Nienhagen—Jerxheimer Frühzug entgleiste. Die Reisenden sind jedoch, abgesehen von unbedeutenden Verletzungen, heil davongekommen. Der Gruben- und Fabrikbetrieb der Grube Elisabeth der Anhaltischen Kohlenwerke bei Mücheln ist durch das Unwetter stillgelegt, da das Wasser in die Elektrizitätszentrale und in die tiefer gelegenen Räume eingedrungen ist. Ein Teil der Wohnhäuser in der Kolonie Neu-Biendorf und Stöbnitz ist infolge der Unterspülung eingestürzt, andere Häuser mußten niedergelegt werden. Der Kleinbahnverkehr in der Gegend von Mücheln und Schafstädt ist gestört, ebenso der Bahnverkehr Merseburg—Erfurt.

Unwetterschäden in Oberschlesien. Verheerende Unwetter haben in den Kreisen Brieg und Falkenberg unermeßlichen Schaden angerichtet. Im Kreise Brieg ist die Roggenernte fast vollständig vernichtet. Nach einer amtlichen Feststellung wird der Schaden im Kreise Brieg auf 1112 Millionen an bäuden, 1013 Millionen an Feldfrüchten und 232 Millionen an Bäumen beziffert. Im Kreise Falkenberg beträgt der Schaden an Gebäuden 1200 Millionen.

Blitzschlag in ein Fußballwettspiel. Kürzlich spielte in Gitschin die Prager Slava Ref. gegen S. K. Gitschin. Trotzdem der Horizont dicht umwölkt war, wurde das Spiel begonnen. Nach etwa 15 Minuten seit Beginn des Spieles fuhr ein blendender Blitz unter lautem Donnerkrach in das Publikum. Drei Personen wurden getötet, acht verletzt. Trotzdem ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, waren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus geschafft. Das Spiel wurde abgebrochen und auch das für Sonntag anberaumte Spiel abgesagt.

Großfeuer in Mannheim. Vergangenen Mittwoch brach in einer Werkthalle der Mannheimer Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft am Rheinkai ein Großfeuer aus, welches das Gebäude, in dem sich die Betriebswerkstätten der Gesellschaft mit wertvollen maschinellen Einrichtungen befinden, bis auf den Grund zerstörte. Die Berufsfeuerwehr hatte die Freiwillige Feuerwehr alarmieren lassen, doch mußte sie sich auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken. Der Schaden ist bedeutend. Da die Franzosen die Polizei im Hafengebiet nicht zulassen, mußte die Feuerwehr selbst die Absperrung übernehmen. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

Gefangenenaufruhr. In der Strafanstalt Lichtenburg bei Bittenberg überfielen im Arbeitssaal 30 Gefangene den Wachtmeister, schlugen ihn nieder und nahmen ihm die Schlüssel und das Seitengewehr ab. In demselben Augenblick kam ein zweiter Beamter hinzu, dem sie die Schlüssel entreißen wollten. Er warf aber die Schlüssel noch schleunigst zum Fenster hinaus auf den Hof. Dadurch wurde die Wache aufmerksam und der Aufruhr konnte unterdrückt werden.

strecke München—Wien eine Hochleistung [illegible] indem die Gesamtstrecke vom Piloten Bauer in 140 Minuten zurückgelegt wurde. Dieser mußte von Mühldorf ab wegen Wolkenschichtungen über den Wolken fliegen. Die Wiener Bevölkerung bereitete dem Piloten einen jubelnden Empfang.

Kunst und Wissenschaft.

Amerikanische Spende für Arno Holz. Deutsche in Milwaukee haben sich zu einer Spende für den Dichter Arno Holz anläßlich seines 60. Geburtstages zusammengeschlossen. Die Anregung hierzu ging von dem Redakteur Heinrich Bartel der deutschen Zeitung „Vorwärts" in Malwaukee aus, der auch dem Dichter die Spende übermittelte.

Der Schweizer Schillerpreis. Die schweizerische Schiller-Stiftung hat den diesjährigen Schillerpreis von 2000 Franken an Jakob Schaffner für seinen Roman „Johannes" verliehen. Ein zweiter Preis von 1000 Franken fiel an Frau [illegible] Reger in Genf für den Roman „Le nouveau deinde". [illegible] Ehrengabe von 1000 Franken unter anderem an J. C. [illegible]

Adolf Oberländer †. Aus München wird gemeldet: Akademieprofessor Adolf Oberländer ist am Mittwoch im [illegible] Lebensjahre hier gestorben. Zu Regensburg im Jahre 18[illegible] geboren, machte sich Oberländer durch seine farbigen [illegible] humorvollen Bilder und namentlich als Tierzeichner [illegible] Fliegenden Blätter einen großen Namen.

Das elfte Deutsche Bach-Fest der Neuen Bach-Gesellschaft wird vom 23. bis 25. Juni in Leipzig stattfinden. Das Fest ist zugleich die 200-Jahrfeier der Berufung Bachs in das Amt des Kantors an der Thomaskirche. Es wird Sonnabend (23. Juni) mit der Motette in der Thomaskirche beginnen. Darauf Mitgliederversammlung mit Vorträgen und Kantatenabend. Am Sonntag (24. Juni) findet in der Thomaskirche Festgottesdienst mit großer Kirchenmusik statt, mittags Orchesterkonzert im Gewandhaus, abends Kammermusik. Am dritten Festtag Orgelkonzert in der Thomaskirche und abends die Aufführung der H-moll-Messe. Anfragen wegen des Programms und Auskunft über das Fest, Unterkunft u. a. sind bei der Geschäftsstelle der Neuen Bach-Gesellschaft (Leipzig, [illegible] berger Straße 36) zu richten.

Ein Freilichttheater im Saaletal. Die Stadt Orlamünde, das „thüringische Bethlehem", hat auf dem Gelände der historischen Kemenate eine Freilichtbühne geschaffen, die noch in diesem Sommer eröffnet wird. Die amphitheatralisch angelegte Zuschauertribüne bietet für 700 bis 800 Personen Raum. Das von Schulrat Bräger bearbeitete Trauerspiel Kindesmordes der Gräfin Kunigunde soll unter dem Titel „Die Gräfin von Orlamünde" (Die Sage von der [illegible] Frau) erstmalig, Sonntag, den 19. August, zur Aufführung gelangen. Die Aufführungen sollen mehrere Wochen [illegible] setzt werden.

Für Historiker. Der Reichspräsident hat der Münchener historischen Kommission einen Beitrag zur Herausgabe des Nachlaß von Johann Gustav Droysen aufgefundenen [illegible] tigen Schlußbandes der Protokolle des Verfassungsausschusses der Paulskirche bewilligt.

Pasteurfeier in Straßburg. In Straßburg wurde [illegible] ein Pasteurdenkmal enthüllt und aus diesem Anlaß eine Pasteurgedenkfeier abgehalten, an der wissenschaftliche [illegible] ter aller Länder mit Ausnahme Deutschlands und [illegible] teilnahmen. Der Präsident der französischen Republik Millerand hielt eine Rede, in der er den Patriotismus Pasteurs und seine Haltung gegen Deutschland nach dem Kriege [illegible] feierte. Der belgische Vertreter, Professor Bordet, [illegible] das französisch-belgische Bündnis, das den Krieg über[illegible] und jetzt zur gemeinsamen Aktion im Ruhrgebiet [illegible] habe. Bei einer Feier, die nachmittags im Pasteurmuseum gehalten wurde, sprach Poincare, der ausführte, daß [illegible] durch den deutsch-französischen Krieg von Straßburg [illegible] zweiten Heimat für immer abgeschnitten wurde, und [illegible] nach jenem Kriege geschrieben habe: „Haß gegen [illegible] Rache! Rache!" Pasteur hat, so sagte Poincare, nicht [illegible] der Wiedervereinigung Straßburgs mit Frankreich [illegible] wenn er sie auch nicht erlebt habe. Hierzu ist zu [illegible] Pasteur sich nur 5 Jahre lang in Straßburg aufgehalten [illegible]

Was die Schaufenster erzählen.

Von Clara Blüthgen.

Ein Frühlingstag, nicht wie ihn die Dichter besingen, voller Sonne und Vogelsang, sondern grau und kühl. Im Ruhrgebiet spielt sich die furchtbarste Tragödie des Völkerelends ab: wer aber durch die Straßen der Großstadt wandert, fühlt es wie einen Rausch in der Luft liegen. Niemals, auch nicht in der Vorkriegszeit waren die Schaufenster so herrlich und verlockend wie heute, nie war ein solcher Ueberschwang an den wunderbarsten, in herausfordernder Pracht leuchtenden Dingen vor uns ausgebreitet.

Die Blumenläden prangen in einer Ueberfülle von Primeln, Tulpen, Hyazinthen, Chrysantemen. Dicht aneinandergerückt stehen die einzelnen Schalen, überquellend in all der Pracht. In großen Kristallvasen liegen stielige Rosen, Nelken, Azaleenbüsche. Der ganze Frühling von Meran, die Azaleenhaine Syriens werden vor uns lebendig.

Staunend und bewundernd stehen wir, die Angehörigen des verarmten Mittelstandes, vor der großen Glasscheibe: „Die Sterne, die begehrt man nicht, man freut sich ihrer Pracht" — aber andere gibt es, die sie begehren und sie dank ihrer Valuta herabholen können — die angenehmen Ausländer, Jünglinge mit gelblicher Haut, geschlitzten Augen und seltsam gebogenen Nasen treten in den Laden, prüfen, wählen, erstehen das Kostbarste, erlegen nachlässig den Betrag, der eine ganze Woche die Haushaltskosten des Mittelstandsmenschen bestreiten könnte und steigen mit blasiertem Lächeln, einen Hauch von Rosenduft und Zigaretten mit sich tragend, in das wartende Auto, die lange, weiße Papiertüte unter den Arm geklemmt.

Hier die Schaufenster eines berühmten Seidenhauses. Hochrote, gelbe, blaue, giftgrüne Seiden- und Kreppstoffe von [illegible]gen Ständern herniederfallend, auf den Boden sich in seltsam berechneten Kniffen und Windungen stauend. Andere [illegible] Stoffe mit Gold durchschossen, mit großen goldenen [illegible] und Ornamenten belebt. Ein herrliches schwarzes [illegible] mit goldenen Rosen jeder Größe bemustert, eine [illegible] aus Goldband als Gürtelschleife. Ein anderes [illegible] in verworrener Musterung durcheinander[illegible] [illegible]rderbahn vom Ausschnitt bis zum Rocksaum [illegible] grüner und goldener Perlen bedeckt. Dazu ein Kopfschmuck aus hochstehendem Goldgeflecht mit [illegible] grünen Steinen. Phantastische Krönungsgewänder der Kaiserinnen aus dem alten Byzanz, etwas Unwirkliches in unseren Tagen der schwärzesten Sorgen — die Festkleider der angebeteten Auslandsgöttinnen für ihre Schlemmergelage bei Rehrücken und Sekt, während der gebildete deutsche Mittelstand Hunger leidet und im Ruhrgebiet den Kindern von fremder Soldateska die Milch weggetrunken wird.

Nun die Läden der Althändler. Von Tag zu Tag werden sie reicher an schönem alten Porzellan, an erlesenen echten Spitzen, schimmerndem Kristall, an den köstlichen Erzeugnissen der ostasiatischen Kunst, gemalten Fächertellern, Elfenbeinschnitzereien, Bronzen, Cloissonnés, Stickereien. Daneben — und dies packt mich immer am meisten — Dinge des täglichen Gebrauchs, gestickte und gestrickte Tischdecken, Kopfschals, feine Ball- und Hausschuhe, Pelzkragen, lange Handschuhe, abgenutzte Silberlöffel mit Monogramm, Schreibzeuge, Reisenecessaire, Nagelpflege- und Gesichtsmassage-Apparate. Welcher Kampf, welche äußerste Not muß dazu gehört haben, sich sogar von diesen Dingen zu trennen! Alles Besitz an denen das Herz des ehemals Begüterten und Sorglosen hing, und den sie nun hergeben mußten, um überhaupt das Leben in all seiner Dürftigkeit weiterleben zu können. Die Damen betragen die Sachen selbst, begierig auf den Erlös. Im Winter noch steckten sie in dem Pelz, der in guten Tagen gekauft wurde, auf ihren Lippen liegt noch das Lächeln der Weltdame, wenn sie jetzt in den Laden eintreten, die Bronze, das Döschen aus Limoges-Email auspacken und sagen, diese Sachen seien ja jetzt nur unnütze Staubfänger — aber ihre Augen hängen ängstlich an dem Antiquar, ihre Lider zittern ein wenig: wie wird die Antwort sein? Wird er kaufen, einen guten Preis zahlen, oder die Sächelchen nur „im Kommission nehmen". In weitaus den meisten Fällen wird er das Letztere tun, da bei dem enormen Angebot das Lager sich immer mehr vergrößert, die Absatzmöglichkeit immerhin geringer wird.

Es gibt aber auch andere, ehemals Sicherdastehende, die keinen Pelz trugen, nicht einmal einen Mantel besitzen, sondern trotz der Kühle in der Sommerjacke, dem umgeschlagenen Tuche gehen. Sie sind die wirklich Armen, die schon auf der untersten Stufe jener Leiter stehen, die hinab führt ins Dunkle, Bodenlose.

Sie bringen tatsächlich ihr Letztes: eine [illegible] einen alten silbernen Zuckerstreuer, ein Tuch mit sich [illegible] Nadelspitze, das Brauttaschentuch der Großmutter [illegible] machen aus ihrer Bedürftigkeit kein Hehl, offen sagen [illegible] daß es sich um eine Frage des Brotes für den nächsten [illegible] handelt. Voraussichtlich wird der Antiquar ihnen [illegible] abnehmen, freilich für eine verhältnismäßig geringe [illegible] bei der er nichts riskiert. Sie aber sind erlöst, [illegible] für den Augenblick etwas Geld in den Händen zu [illegible]

Neulich sah ich in einem, durch seine schönen Schmucksachen berühmten Juwelierladen ein junges [illegible] in schäbigem Mantel, ohne Hut, das einen Lapis[illegible] hänger zum Verkauf anbot. Mit Angstaugen hing [illegible] Gesicht des prüfenden Juweliers: die Fassung war [illegible] Verkauf kam nicht in Frage. Wie werde ich den [illegible] arenzenloser Enttäuschung und Mutlosigkeit auf [illegible] Gesicht vergessen, die müde Senkung der Schultern, [illegible] dem Laden schlich.

Und nun die Kehrseite der Medaille.

Die Tür öffnet sich, zwei Ausländerinnen [illegible] und mit ihnen eine Atmosphäre von allen [illegible] Arabiens. Sie tragen wundervolle Capes und [illegible] starrende Kappen. Was dazwischen vom Antlitz bleibt, ist tief rosa geschminkt, die großen Augen [illegible] dunkel umrandet, die geraden Augenbrauen schwarz [illegible] Mit der Begehrlichkeit verwöhnter Kinder besichtigen [illegible] ganzen Laden, betasten alles, fragen bei allem nach [illegible] sen, die ihnen, und seien sie noch so hoch, kein Schwindel [illegible] ursachen. Gefällt ihnen eine Sache, so bezahlen [illegible] schwatzend, erfreut — meist aber gehen sie wieder [illegible] etwas zu kaufen, denn in erster Linie kommt es [illegible] an, ihre viele, viele überflüssige Zeit totzuschlagen [illegible] erschütternde Gegensätze: auf der einen Seite [illegible] das ausgestoßene Kind der ehemals guten Gesellschaft [illegible] sich den Weg zum Antiquar von der „Heimarbeit [illegible] die sie nicht voll ernährt — auf der anderen das [illegible] tende, genußsüchtige Ausländertum, das unser [illegible] land ganz aufkauft, unsere Lebensmittel fortfrißt, [illegible] die Höhe treibt und das Volk, vor allem den Mittelstand, mit einer zähneknirschenden Erbitterung [illegible]